

Behindertenpolitik im Zeichen der Wahlen

Behindertenpolitik und Geld, das waren die Themen einer Podiumsdiskussion mit Nationalratskandidaten in der Rathauslaube.

VON **WOLFGANG SCHREIBER**

Das Thema Behinderte wird gerne verdrängt. Dem Thema geht man aus dem Weg, ausser man ist persönlich betroffen. Wenn man Angehörige, Freunde, Bekannte mit einer Behinderung hat, liegt das Thema sehr nahe. Immerhin darf nicht vergessen werden, wie schnell jemand, beispielsweise nach einem Unfall, mit einer Behinderung leben muss. In Wahlkampfzeiten stellt sich daher die Frage, ob Leute, die ins eidgenössische Parlament gewählt werden wollen, dieses Thema ebenfalls verdrängen. Am Samstagnachmittag hat in der Rathauslaube eine von der Behindertenkonferenz des Kantons Schaffhausen organisierte Podiumsdiskussion stattgefunden, in der Gesprächsleiter Wälz Studer von den Teilnehmern gleich zu Beginn wissen wollte, wie sie zur Sache der Behinderten stehen.

Einen «Startschuss» setzen

Soll für eine behindertengerechte Politik auch Geld aufgebracht werden, und wenn ja, wie viel? Sind die Ziele der offiziellen Behindertenpolitik erreicht worden? Wo hapert es im Alltag? Bekenntnisse abgelegt zu diesen Fragen haben am Samstagnachmittag



Ein Politikerpodium setzte sich mit Behindertenpolitik auseinander: Patty Hermann-Shores, Stephan Lacher, Iren Eichenberger, Gesprächsleiter Wälz Studer, Martina Munz, Andreas Schnetzler und Florian Hotz (v. l. n. r.).

Bild Begüm Ürek

Nationalrätin Martina Munz (SP), Iren Eichenberger (ÖBS), Florian Hotz (FDP), Andreas Schnetzler (EDU) und Patty Hermann-Shores, Professorin an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik, wo sie Co-Leiterin des Studiengangs Gebärdensprachdolmetschen ist. Die gesamte Diskussion ist für Patty Hermann und einige der mindestens 60 Leute im Publikum von

Stephanie Raschle, Gebärdensprachdolmetscherin, übersetzt worden. Patty Hermanns Beiträge, die in Gebärdensprache erfolgten, sind von Corinne Leemann, ebenfalls Gebärdensprachdolmetscherin, übertragen worden.

Wie nicht anders zu erwarten war, versicherten alle auf dem Podium, dass ihnen die Behindertenpolitik am Her-

zen liege. Für die Linken sei das eh keine Frage, versicherten diese. Aber auch Florian Hotz (FDP), der sich als Liberaler bezeichnet, musste sich nicht verbiegen: «Ich stehe zum Liberalismus. Eine der Kernideen ist der Schutz des Individuums in Bezug auf sein Leben, seine Freiheit und sein Eigentum. Dabei ist ganz zentral, dass der Staat seine Rolle auch dort wahr-

nimmt, wo ein Individuum vielleicht in bestimmten Bereichen schwächer ist als ein anderes.»

Patty Hermann meinte, mit dieser Podiumsdiskussion werde erst ein Startschuss gesetzt. Sie betonte, dass das Umdenken im Kopf beginnen müsse, bei jedem Einzelnen. Den Politikern sagte sie, dass Menschen mit besonderen Bedürfnissen keine Objekte seien, denen man mit Zahlen und Berechnungen begegnen könne. Diese Menschen müssten als Subjekte, als Individuen wahrgenommen werden.

Politik ist Sprechen über Geld

Diskussionsleiter Wälz Studer konfrontierte die Nationalratskandidaten mit der Aussage, dass gemäss einer Studie «pointiert gesagt, links, grün und christlich den Menschen höher setzt als das Geld; bürgerlich und rechts aber das Geld höher setzt den Menschen». Dem wurde entgegengehalten, dass in der Politik, in den Parlamenten, im Zusammenhang mit Vorlagen immer über Geld und Budgets und Haushalt gesprochen werden müsse. Daher komme wohl das schiefe Bild: Geld versus Mensch.

Diskutiert wurde auch der Themenkomplex «Integration oder Inklusion von Behinderten». Dabei zeigten sich alle Teilnehmer sehr informiert und beschlagen.

Andreas Schnetzler (EDU) wies in diesem Zusammenhang auf das Projekt mitschaffe.ch von Thomas Bräm hin, dessen Arbeit für die Integration von Menschen mit einer Behinderung im ersten Arbeitsmarkt sei von Erfolg gekrönt.

Liebe und Exil – Albanien Sehnsucht und Bürde

Das **Elina Duni Quartett** bot bei seinem Auftritt in der Kammgarn Schaffhausen Hochgenuss und Gänsehautfeeling.

VON **INDRANI DAS SCHMID**

Herzensmusik. Das ist, was Elina Duni und ihre drei Musiker bieten. Musik, die sich tief in die Seele brennt, die ein anderes Licht auf ein Land wirft, von dem man glaubte, es zu kennen. Weil seine Bewohner zahlreich in der Schweiz leben. Manche bereits seit ihrer Kindheit. So wie Elina Duni. Tochter einer albanischen Künstlerfamilie, Musikausbildung in Genf, wohnhaft in Bern. Am Freitagabend nahm das Elina Duni Quartett in der Kammgarn die gut hundert Zuhörerinnen und Zuhörer auf eine Reise mit, welche die meisten wohl so nicht erwartet hätten. Nicht weil das Quartett – obwohl es in Fachkreisen bereits in höchsten Tönen gepriesen wurde – ansonsten noch recht unbekannt ist, sondern, weil Elina Duni sie dorthin entführte, was für sie Heimat ist: Gleichmassen in die Volksmusik Albanien und in den Jazz. Eine Verbindung, die bei diesem Quartett unter die Haut geht. Was unter anderem an dem Suchtpotenzial der Stimme Elina Dunis liegt.

Mit warmer Altstimme singt sie zum Beispiel in «Dallëndyshe – die Schwalbe» davon, dass die Schwalbe bei ihrer Rückkehr nichts mehr so vorfinden wird, wie es war. Keine rauchende Kamine, kein Bellen, keine Menschen mehr. Sondern nur die Einsamkeit der Orte, deren Einwohner sich auf ins Exil machten. Melancholisch-sinnierend zeichnet Elina Duni ein anderes, oft vergessenes Bild Albanien. Albanien, das Land, dessen Be-

wohner seit Jahrhunderten ihr Glück in der Ferne suchen mussten. Ein Land, das den Schmerz der getrennten Lieben so musikalisch umwandelt, dass die eigene Seele selbst in den Liebesliedern den Schmerz hinter der Frölichkeit zu erahnen beginnt. Auch wenn sie die Worte der Sängerin nicht versteht. Das ist auch nicht nötig.

Hochkarätige Mitmusiker

Wenn Elina Duni zum Beispiel in «Unë do të vete – ich werde gehen» davon singt, nun in die Fremde zu gehen, bringt der Pianist Colin Valon in seiner Begleitung den melancholischen Aspekt zum Ausdruck, während Norbert Pfammater am Schlagzeug eher die fröhlich-abenteuerliche Seite herauskitzelt. Oder wenn in «Ylber» die Frau das Exil verdammt, in das ihr Mann gehen musste, und Lukas Traxel mit seinem Kontrabass der Stimme des Schmerzes so einen Boden gibt, dass sie mit ihm und den anderen musikalischen Begleitern wie verschmilzt.

Die Seele Albanien verstehen

Auffallend ist, wie unaufdringlich ja bescheiden die vier Quartettmitglieder einen schlanken Musikstil praktizieren. Der nicht darüber hinwegtäuschen kann, auf welchem ausserordentlichen hohen Niveau und mit welcher gegenseitigen Hochachtung sie musizieren. Ohne Pathos verknüpfen sie die Melancholie der albanischen Volksmusik mit der Experimentierfreude des Jazz so mühelos, als ob beide Musikstile schon immer zusammengehört hätten.

Vielleicht braucht es gerade diese Bescheidenheit, diese erstklassigen Musiker und die Stimme Elina Dunis, um die Seele Albanien ein wenig besser zu verstehen.

«Verdammt
sien die Jahre
des Exils –
es trennte
uns alle.»

Elina Duni
Liedtext

Weil guter Service
nicht viel kosten muss!

Philos
KRANKENVERSICHERUNG

Mitglied der Groupe Mutuel
Association d'assureurs

ab

Fr. 204.10*

*Alternatives Grundversicherungsmodell PrimaTel, Monatsprämie 2016, Mann oder Frau ab 26 Jahren, ohne Unfall, Franchise Fr. 2'500.–, Kanton Schaffhausen, Region 1.

Wechseln und sparen Sie mit PrimaTel,
dem neuen Grundversicherungsmodell
der Groupe Mutuel.

Verlangen Sie eine Offerte unter

www.primatel.ch
oder 0800 808 101



CODE SCANNEN
UND DIREKT
IHRE PRÄMIE
BERECHNEN

Ihre Mitgliedsversicherung der
Groupe Mutuel
Assurances
Vera. Änderungen
Approbation
Swiss Power Group.